

„Der Chef hat nicht immer recht“

Gudrun Winner-Athens Die Inhaberin der Spedition Winner über die Leidenschaft des Spediteurberufs, ihren Umgang mit der Digitalisierung und die Liebe zur Natur

Von Günther Hörbst

Iserlohn, Stadtteil Letmathe. Im Büro von Gudrun Winner-Athens stehen Kaffee und Kirschkuchen auf dem Besuchertisch - vom besten Konditor der Stadt, wie die Gastgeberin versichert. Winner-Athens trinkt Kaffee. Schwarz. Ohne Zucker.

Die erste Frage des Reporters überrascht Gudrun Winner-Athens. „Das Sauerland? Wieso das so heißt?“, fragt die geschäftsführende Gesellschafterin der Winner Spedition aus dem Stadtteil Letmathe in Iserlohn/Westfalen verblüfft zurück. Kurz muss die Fachfrau für Kombinierten Verkehr selbst nachdenken. Dann erklärt sie aber sehr bestimmt: „Hier regnet es viel, die Böden sind deshalb sauer. Daher kommt das.“

Aber für eine passionierte Jägerin, die sich viel in der Natur ihrer Heimatregion um Iserlohn aufhält, verwundert das nicht. Sie erzählt auch gleich noch, dass sich auf diesen kalkarmen Böden Fichten, die viel Niederschlag brauchen, sehr wohlfühlen. Deshalb ist der „Brot-und-Butter-Baum“ des Sauerlands die Fichte. Die 60-Jährige lächelt zufrieden, weil der Reporter wieder was gelernt hat. „Ein Ausflug ins Sauerland“, sagt sie dann lachend, „ist immer ein Gewinn.“

Und wohin hätte dieser Ausflug im Rahmen des Formats „Frühstück beim Chef“ wohl besser führen können als in ein Unternehmen, in dem die Frau an der Spitze von jedem in der Belegschaft schlicht „die Chefin“ genannt wird. Als Chefin will die Diplom-Kauffrau authentisch sein, klare Kante zeigen. „Es gibt Regeln, einen roten Faden im Betrieb“, sagt die Familienunternehmerin in dritter Generation. „Danach muss sich jeder richten.“ Nach links und rechts besteht jedoch Abweichungspotenzial.

Ehrlich, offen und sehr direkt

Der Frau mit dem ansteckenden Lachen ist eines aber besonders wichtig: „Der Chef hat nicht immer recht.“ Klug handelt ihrer Meinung nach eine Führungspersönlichkeit, wenn sie die Kompetenzen ihrer Mitarbeiter erkennen kann und sie durch gezieltes Fragen für den unternehmerischen Erfolg einsetzt. Dabei, sagt die geborene Iserlohnerin, hilft die Art des Sauerländers. „Wir sind ehrlich, offen, direkt und sehr verlässlich.“

Und hart im Nehmen, das hätte sie noch dazusagen müssen. 1981 tritt die Enkelin des Firmengründers Hugo Winner ins Familienunternehmen ein - direkt von der Universität kommt sie damals; sie hat zuvor Wirtschaftswissenschaften in Münster und Göttingen studiert. Die Männerwelt der Spedition ist Anfang der 80er Jahre kein einfaches Terrain. „Die ersten Jahre waren hart“, sagt Winner-Athens deshalb auch unmissverständlich. Aber sie hat sich durchgesetzt. Mit „heißem Herz und klarer Kante“, wie es in einem Porträt über sie in der DVZ einmal heißt.

Sich durchsetzen, sich nicht gehen lassen, auch unter erschwerten Bedingungen den eigenen Weg gehen - das fehlt der Mutter einer Tochter zuweilen bei den jungen Leuten heute. „Ich stelle ein hohes Maß an Verunsicherung fest, wenn ich mit jungen Menschen spreche“, sagt die Chefin des Langgutspezia-



Gudrun Winner-Athens beim Treffen mit DVZ-Chefredakteur Günther Hörbst in ihrem Büro in der Winner-Zentrale.

listen mit 450 Mitarbeitern. „Ich glaube, dass wir zu viel von ihnen erwarten; wir unterstellen, dass sie mit Anfang 20 schon erwachsen sind. Das überfordert diese jungen Leute.“

Ihr Weg, damit umzugehen, ist das persönliche, direkte Gespräch. Sie versucht dann herauszufinden, welche Zweifel ihre jungen Gesprächspartner haben. Nur der permanente Austausch sorgt für eine belastbare Beziehung, auf deren Basis offen und ehrlich gesprochen werde. Das gelte umso mehr für die Branche und den Umgang mit den Kunden. „Unser Geschäft wird immer noch von Menschen gemacht“, sagt sie. „Und ich hoffe sehr, dass das noch lange so bleibt.“

Manchmal beschleichen die Leo-Preisträgerin 2014 in der Kategorie Unternehmer des Jahres jedoch Zweifel in diese Richtung. „Die Digitalisierung verändert die Märkte so stark, dass sich damit auch unsere Geschäfte verändern werden“, sagt Winner-Athens. Und was sie da so beobachtet, gefällt ihr manchmal ganz und gar nicht. Sie nennt ein Beispiel.

„Durch die Digitalisierung in Industrieunternehmen wird unter anderem die sogenannte Zeitfensterregelung immer mehr ausgeweitet“, sagt die langjährige Chefin des Verwaltungsrats des Kombioperateurs Kombiverkehr. „Das ist sinnvoll bei gut organisierten Großverladern, die versandfertige Tonnage vorbereitet haben und dann getaktet LKW-Verladungen erledigen können. Aber bei schlecht strukturierten Unternehmen wird das zur Katastrophe.“ Wenn der Trend zu dieser Reglementierung an beiden Seiten, Be- und Entladung, weiter zunehme, warnt sie, „dann haben wir keine Chance mehr, unsere Prozesskette zu optimieren“. Das Ergebnis sei eine deutlich veränderte Kostenstruktur, die zwangsläufig zu Preiserhöhungen führt.

Gudrun Winner-Athens

Die gebürtige Iserlohnerin steigt nach einem Wirtschaftswissenschaftsstudium 1981 in den Familienbetrieb ihres Vaters ein, 1984 wird sie mit ihrem Vetter Willi Winner geschäftsführende Gesellschafterin der Winner Spedition. Dazu engagiert sie sich von 2002 an beim Kombioperateur Kombiverkehr. Ihr Unternehmen hat 450 Mitarbeiter und ist europaweit tätig.

Was ihr dabei aber am meisten gehen den Strich geht: Statt des Gesprächs und des Kontakts unter Menschen gibt es in diesem Prozess nur noch Online-Anmeldungen für einen Liefertermin. Völlig statisch, die Flexibilität ist ausgeknipst. „Bisweilen befürchte ich, dass eines Tages nicht mehr der Mensch die Technik bestimmt, sondern er sich von der Technik bestimmen lässt, ohne die persönliche Fachkompetenz einzubeziehen.“ Noch gibt es sie aber, die Handschlaggeschäfte. Auch mit jüngeren Managern. Winner-Athens bezeichnet diese Augenblicke als „Sternstunden“. Man müsse jede Minute genießen.

Dass Gudrun Winner-Athens in der Branche als eine der führenden Unternehmerpersönlichkeiten wahrgenommen wird, wird ihr selbst erst so richtig klar, als sie Glückwünsche zum Leo-Award aus den unerwartetsten Ecken bekommt. Den Preis selbst hat sie nicht in ihrem Büro aufgestellt, sondern zu Hause. Im Büro hängt dafür ein großes Bild, auf dem ein Winner-LKW, der durch einen goldenen Herbstwald fährt, abgebildet ist. Unterscriben haben mit einem herzlichen Glückwunsch darauf „Korti + Tine“. Winner-Athens lacht: „Das sind meine beiden unverzichtbaren Kolleginnen im Vorzimmer.“

Etwas anderes als Spedition zu machen kommt ihr nie in den Sinn. „Das war immer mein Weg“, sagt sie nach kurzem Nachdenken. „Die ersten Jahre waren zwar schwer unter einem dominanten Vater und einem dominanten Onkel - aber ich möchte um nichts in der Welt was anderes machen.“

Die Serie **Frühstück beim Chef** stellt Entscheider in Führungspositionen aus allen Bereichen der Branche vor - Unternehmer, Politiker, Verbandsvertreter. Die einzelnen Folgen können Sie online nachlesen unter: www.dvz.de/fruehstueck